

# Vergangenheit belebt die Gegenwart : einige Gedanken zum Dorfjubiläum in Untersiggenthal

Autor(en): **Leuschner, Immanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **59 (1984)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324222>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1  
2







4  
6



5  
7





10



8

9



# Vergangenheit belebt die Gegenwart

## Einige Gedanken zum Dorfjubiläum in Untersiggenthal

Wer in der zweiten Hälfte des Monats August durch die Dorfstrasse in Untersiggenthal spazierte, konnte zu seinem grossen Erstaunen feststellen: Da wurde eifrig gehämmert, gesägt und gepinselt. Viele Leute opferten den grössten Teil ihrer Freizeit, um für das grosse Dorffest «1150 Jahre Untersiggenthal» einen Beitrag zu leisten. Entlang der Dorfstrasse – vom «Rank» bis zum Dorfmuseum – entstanden in Scheunen und Wagenschöpfen oder als originell erstellte Bauten nicht weniger als 20 Beizlein. Alle Dorfvereine waren in irgendeiner Form an diesen Arbeiten beteiligt. In ein paar neuen Quartieren hatten sich zudem spontan Quartiervereine gebildet, die ebenfalls ihren Beitrag zum Fest leisten wollten. Die viele Arbeit, die in der Vorbereitungszeit geleistet wurde, hat die Menschen im Dorf einander nähergebracht. Das war vielleicht das Erfreulichste an dem grossen Fest, und davon wird hoffentlich eine starke Nachwirkung ausgehen. Das Dorf Untersiggenthal ist noch nie ein wirklich geschlossenes Dorf gewesen, es ist ein weit gestreutes Siedlungsgebiet, in dem die einzelnen Quartiere wenig Beziehungen zueinander haben. Die Vorbereitung des grossen Jubiläums war deshalb ein wichtiger Beitrag zur Stärkung des Heimatgefühls für die Bewohner der schönen Sonnenterrasse im Siggenthal.

### *Als Auftakt ein wenig «Krieg»*

Um die Badener richtig auf das grosse Fest im Siggenthal aufmerksam zu machen, «überfielen» am Samstag, den 20. August, 150 Stecklikrieger mit ihren Rebstecken und einer kleinen Kanone die friedlich auf dem Einkaufsbummel sich befindenden Badener. Die Cordulazunft versuchte eine Abwehr, kapitulierte aber sehr rasch, so dass sich auf dem Kirchplatz bald eine fröhliche Siegesfeier abwickelte, bei der alle ihren Durst stillen konnten. Man stimmte auch den Worten des Steckligenerals Anton Keller gerne zu, dass eigentlich hier das Rezept ausprobiert werde, wie die Grossmächte ihre Konflikte heute lösen könnten. Man sollte die Atombomben durch Rebstecken ersetzen, dann löse sich schliesslich jede Auseinandersetzung in Minne auf.

Der ursprüngliche Stecklikrieg hatte am 13. September 1802 stattgefunden. Den Bauern war es darum gegangen, den Kanton Baden weiter zu erhalten, um damit eine möglichst grosse Unabhängigkeit zu erlangen. Am liebsten hätten sie damals jede Form von Obrigkeit abgeschafft, um auch keine Steuern

mehr bezahlen zu müssen. Mit Recht hat man darauf verzichtet, das bedenkliche Nachspiel, das der Stecklikrieg am 21. September 1802 gefunden hat, wieder aufleben zu lassen. Damals überfielen die Siggenthaler und andere Bauern die Surbtaler Dörfer Endingen und Lengnau, plünderten die Häuser der jüdischen Familien und misshandelten die Bewohner, und dann verlangten sie noch Lösegeld von diesen unglücklichen Menschen, wenn sie das nackte Leben retten wollten. «Auch in der Folge blieb das Unrecht ungesühnt. Die nachträgliche Untersuchung vermochte die Urheber dieses Zwetschgenkrieges, wie ihn das Volk wegen der reich mit Früchten behangenen Bäume nannte, nicht zu ermitteln. Es fehlte am Willen, die Schuldigen zu bestrafen. Die Juden hatten sogar die Wirtsrechnungen für die Plünderer zu bezahlen» (O. Mittler, Geschichte der Stadt Baden, Bd. 2, S. 165 f). Man tat gut daran, diese unrühmliche Geschichte nicht wieder ans Licht zu ziehen. Sie passte schlecht zu der Festfreude, die die Wiederholung des Stecklikrieges kennzeichnete.

### *Ein grosser historischer Umzug*

Ein reichhaltiges Festprogramm war für die Tage vom 26. bis 28. August und vom 2. bis 4. September vorbereitet worden, und das Wetter spielte ebenfalls mit. Aus der Fülle der Veranstaltungen soll vor allem der grossartige, historische Umzug vom 28. August hervorgehoben werden. In dreissig Bildern wurden das Dorf und seine Geschichte vorgestellt. Die Vorbereitung der Gruppen und die Ausstattung der Wagen hatte ebenfalls viel Arbeit gebracht und war bis ins kleinste Detail mit Liebe und Sachkenntnis ausgeführt worden. Ein Bauer hatte zum Beispiel schon vor 2 Jahren Rebstöcke in Kübel gepflanzt, so dass auf einem Wagen ein richtiger kleiner Rebberg mit Früchte tragenden Reben mitgeführt werden konnte. Denn Rebbau und Landwirtschaft waren früher die tragenden Gewerbe des Dorfes.

Die Bilder im Umzug fingen bereits in der Steinzeit an, da nachweislich in der Jungsteinzeit schon eine Siedlung am Siggenberg in der sogenannten «Heidenkuchi» bestand. Man hätte auch ebensogut «3000 Jahre Untersiggenthal» feiern können. Denn so lange ist die Sonnenterrasse über der Limmat schon bewohnt. Aber die älteste, zuverlässige schriftliche Kunde über die Siedlung «Sikinga» stammt erst aus dem Jahr 833, und so sind eben nur 1150 Jahre verbürgt. Die Verhinderung eines Bahnbaus im Jahre 1834 durch das Siggenthal wurde ebenso farbenprächtig gezeigt, wie das grosse Floss, auf dem fünf Familien aus Brienz mit Vieh- und Fahrhabe auf der Aare nach Stilli fuhren, um sich dann als erste reformierte Bewohner der Talschaft auf dem Steinenbühl niederzulassen. Die Schmiede aus der Eisenzeit erfreuten die Zuschauer ebenso

wie die herrschaftliche Hofhaltung in der Freudenau. Aber auch das einfache ländliche Leben, das vor allem im Dorf herrschte, wurde unter verschiedenen Aspekten gezeigt.

Der ganze Umzug dauerte mehr als eine Stunde, und er hat eine riesige Menschenmenge als Zuschauer angelockt, die nachher alle die zahlreichen Beizlein bis auf den letzten Platz füllten. Die schöne Zusammenarbeit im Dorf hat sich in dem grossen Umzug eindrücklich und farbenprächtig Ausdruck verschafft. In den vielen kleinen Wirtschaften wurden nicht nur Spezialitäten angeboten, es war auch für unterhaltende Darbietungen gesorgt.

### *Bücher zum Jubiläum*

Nachdem seit 1970 in der Burganlage der Freudenau Ausgrabungen durchgeführt worden sind, die viel Material aus der Vergangenheit zutage förderten, erschien rechtzeitig auf das Jubiläum hin eine wissenschaftlich fundierte Monographie unter dem Titel: «Freudenau im unteren Aaretal – Burganlage und Flussübergang im Mittelalter». Der Historiker Max Baumann und der technische Grabungsleiter Peter Frey haben dieses Werk zusammen herausgebracht. Der Text ist durch viele Illustrationen bereichert und gibt ein anschauliches Bild dieser Burganlage, die vom 12. bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts ihre grosse Zeit hatte. 1409 fiel die Burg einer Brandstiftung zum Opfer, und ihre Ruinen führten seither einen Dornröschenschlaf, bis sie jetzt durch die Ausgrabungen einen Teil ihrer Geheimnisse preisgaben. Das Buch, das auf der Gemeindeverwaltung Untersiggenthal oder bei Max Baumann in Stilli bezogen werden kann, ist eine wahre Fundgrube für Burgenforscher und Liebhaber der Heimatkunde.

Untersiggenthal besitzt schon seit etwa 20 Jahren eine ausgezeichnete, vom ehemaligen Staatsarchivar Dr. Georg Boner herausgegebene «Geschichte der Gemeinde Untersiggenthal». Diese Dorfchronik wurde aufs Jubiläum hin in einer Neuauflage gut illustriert und mit Ergänzungen zu den letzten Jahren herausgegeben. Durch diese Dorfchronik war seinerzeit auch die Urkunde bekannt geworden, die die älteste Erwähnung des Dorfes enthält, und darum das ganze Jubiläumsfest möglich machte.

Man muss die Feste feiern, wie sie fallen, sagt ein altes Sprichwort. Das Untersiggenthaler Fest aber hat gezeigt, wie wichtig ein solcher Anlass sein kann, um mitzuhelfen, dass für viele Einwohner die Wohngemeinde zur Heimat wird.

Immanuel Leuschner